

Musikstunde

Hund, Katze, Maus ... und anderes Getier (1-4)

Folge 4: „Tierisches in Musikstücken und Musiktalente unter den Tieren“

Von Eva Schramm

Sendung vom 15. Mai 2026 (Erstsendung 24. Mai 2024)

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2024

SWR Kultur können Sie auch im Webradio unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der SWR Kultur App hören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Mit Eva Schramm, herzlich willkommen zur letzten Folge der Reihe „Hund, Katze, Maus“. Heute geht es weniger um das tierische Umfeld von Komponistinnen und Komponisten, sondern vielmehr um die musikalische Abbildung von Tieren in sinfonischer Musik, in Klavierwerken oder im Kunstlied. Außerdem statten wir den musikalischsten Vertretern im Tierreich einen Besuch ab, da geht es u.a. in den Regenwald und weit in den Norden an die Küste Grönlands.

Los geht es jetzt bei unserer musikalischen Fauna-Reise mit Insekten. Rimskij-Korsakow hat einem mehrfarbig gestreiften, geflügelten Tierchen in seiner Oper „Das Märchen vom Zaren Saltan“ ein Denkmal gesetzt. Dort findet sich als Einlage der berühmte „Hummelflug“! Vor ein paar Jahren ist eine frühere Version dieses Werkes in Prager Archiven aufgetaucht. Da heißt das Stück aber nicht „Hummelflug“, sondern „Pollenflug“. Gewidmet hat es Rimskij-Korsakow einem guten Freund namens Richard Heuberger, der an Atemnot und Husten gelitten haben soll, also eventuell Allergiker war. Es kann demnach gut sein, dass Rimskij-Korsakow dieses Stück als eine Art Therapie für einen Freund geschrieben hat.

Der Hummelflug ist mit Abstand das populärste Stück des russischen Komponisten- immer wieder versuchen sich Geiger oder auch andere Instrumentalisten daran, das virtuose Stückchen mit seinen 101 Takten so schnell wie möglich zu spielen. Der aktuelle Weltrekord liegt bei 53,82 Sekunden! Ausgerechnet ein Tubist hat diesen Weltrekord aufgestellt, Jörg Wachsmuth - Mitglied der Dresdner Philharmonie. Hier jetzt eine Aufnahme, die dauert ein bisschen länger:

1. Musik

Nikolaj Rimskij-Korsakow: „Hummelflug“ aus „Das Märchen des Zaren Saltan“

King's Singers

SWR M0075694 011, 1'10

Wir bleiben bei den Insekten und widmen uns jetzt einem schillernden Tierchen: 150 000 Schmetterlings-Arten gibt es auf der Erde - in allen möglichen Farben. Tausende Farbschuppen sind verantwortlich für die wunderschönen Farbkombinationen auf den Flügeln der Schmetterlinge. Einfallendes Licht wird hier unterschiedlich reflektiert und so sieht man im Frühjahr und Sommer Schmetterlinge in allen Farben, die von Blume zu Blume flattern, um nach Nahrung zu suchen. Das tun sie meist tagsüber, manche Arten auch in der Dämmerung oder nachts. Besonders sind auch die Augen von Schmetterlingen. Sie bestehen aus vielen kleinen Einzelaugen, die zusammen ein bienenwabenähnliches Muster ergeben - ein Kunstwerk der Natur.

Einige Komponisten haben sich von Schmetterlingen zu Kompositionen inspirieren lassen. Ravel beispielsweise, Haydn, Schumann und auch Edvard Grieg, bei dessen Klavierstück „Schmetterling“ aus den Lyrischen Stücken op. 43 gleich mehrere dieser bezaubernden Sommergäste durch die Luft zu tanzen scheinen!

2. Musik

Edvard Grieg: „Schmetterling“ aus den Lyrischen Stücken op. 43

Matthieu Idmtal (Klavier)

BR ZE01354 007, 1'59

Direkt dran

3. Musik**Robert Schumann: „Schmetterling“ aus „Liederalbum für die Jugend“****Christina Landshamer (Sopran)****Gerold Huber (Klavier)****HR 8000226 002, 0'52**

Wir verlassen jetzt die Welt der Insekten und widmen uns den Reptilien, per Definition wechselwarme Wirbeltiere, die sich kriechend fortbewegen. Ähnlich alt wie Insekten, um die 350 Millionen Jahre. Wir machen jetzt zuerst Bekanntschaft mit einer Schlange, einer sehr prominenten Schlange: Im Stück „Snake“ des US-Amerikaners Jake Heggie geht es nämlich um die Schlange, die Eva im Paradies dazu verführte, Früchte vom Baum der Erkenntnis zu essen. Es geht also um den Sündenfall, thematisiert in dem Zyklus „Eve-Song“ aus dem Jahr 2000.

4. Musik**Jake Heggie: „The snake“ aus „Eve-Song“****Benjamin Appl (Bariton)****James Baillieu (Klavier)****SWR M0707241 032, 0'52**

„The snake“ - Die Schlange aus dem Liedzyklus „Eve-Song“ des US-amerikanischen Komponisten Jake Heggie. 1961 in Florida geboren, ist er auch schon mehrfach als Opernkompunist in Erscheinung getreten, aus seiner Feder stammt z.B. die vielbeachtete Oper „Moby Dick“ aus dem Jahr 2010. Gesungen hat gerade Benjamin Appl, am Klavier begleitet von James Baillieu.

Nun ein weiteres Reptil hier in „Hund, Katze, Maus“ in der Musikstunde in SWR Kultur. Die russische Komponistin Olga Rayeva schrieb bei einem längeren Aufenthalt in Paris 2019 ein Stück mit dem Titel „Le chant du crocodile du Nil“- „Der Gesang des Nilkrokodils“.

Das Nilkrokodil gehört zu den knapp 20 Arten der sogenannten „Echten Krokodile“. Mit einer Länge von 3-4 Metern ist es das größte Krokodil Afrikas, es wurde extrem bejagt. Inzwischen haben sich die Bestände etwas erholt, da in den meisten Ländern Afrikas der kommerzielle Handel mit wilden Nilkrokodilen mittlerweile durch das Washingtoner Artenschutzabkommen CITES verboten ist. Den alten Ägyptern galten Krokodile übrigens als heilig! Hier nun das Stück „Le chant du crocodile du Nil“ von Olga Rayeva, in einer Aufnahme mit der Pianistin Fidan Aghayeva-Edler.

5. Musik**Olga Rayeva: „Le chant du crocodile du Nil“ aus „Chanson d’Alexandrie“****Fidan Aghayeva-Edler (Klavier)****BR ZE01345 010, 2'10**

Die aserbaidische Pianistin Fidan Aghayeva-Edler mit dem Stück „Le chant du crocodile du Nil“ der russischen Komponistin Olga Rayeva. Beide leben mittlerweile in Berlin. Diese Aufnahme ist eine Weltersteinspielung.

Vielleicht haben Sie ihn schon schmerzhaft vermisst in dieser Reihe „Hund, Katze, Maus“ in SWR Kultur: den „Karneval der Tiere“. In dieser zoologischen Fantasie porträtiert Camille

Saint-Saëns u.a. Hühner, Esel, einen Elefanten, Kängurus und den König der Tiere, den Löwen. Noch dazu persifliert er einige berühmte Melodien von Komponistenkollegen, so lässt er Schildkröten eine extrem langsame Version von Jacques Offenbachs Cancan tanzen - sozusagen im Zeitlupentempo. Dabei können einige Landschildkröten durchaus 9 km/h erreichen- der Durchschnitt liegt bei 5. Immerhin sind Schildkröten damit rund zehnmal so schnell wie Schnecken! Und dass, obwohl sie einen Panzer auf dem Rücken haben, der ordentlich Gewicht auf die Waage bringen kann. So wiegt eine Galápagos-Riesenschildkröte insgesamt an die 250 Kilogramm, manchmal auch mehr! Da kann man sich vorstellen, dass es ganz schön mühsam ist, die kurzen Beinchen für einen ausgelassenen Cancan zu heben!

6. Musik

**Camille Saint-Saëns: Karneval der Tiere daraus: „Schildkröten“, „Elefant“, „Aquarium,,
Les Siecles**

Leitung: François-Xavier Roth

SWR M0726916 204, 205, 207, 6'05

Und da wir jetzt schon im Wasser sind in der Sendereihe „Hund, Katze, Maus“, hier ein kleiner Funfact: Es gibt einen Knallkrebs, der nach der legendären britischen Rockband Pink Floyd benannt ist. Die Garnele mit der auffälligen pinkfarbenen Schere wurde von einem internationalen Team als eigene Spezies identifiziert. Der Krebs lebt vor der Küste Panamas und die Spezies heißt ganz offiziell *Synalpheus pinkfloydi*. Das hat mehrere Gründe: Erstmal natürlich die pinkfarbene Schere; dann waren unter den Wissenschaftlern, die sich mit dieser neuen Spezies beschäftigt haben, große Pink Floyd-Fans - die haben die Gelegenheit genutzt, ihre Entdeckung nach ihrer Lieblingsband zu benennen. Und noch dazu betäuben Knallkrebse ihre Beute mit einem lauten Knall, den sie mit ihren Scheren erzeugen. Und bringen es dabei auf bis zu 250 Dezibel, da können Rockbands im Vergleich dazu einpacken!

Hier ein sehr besonderer Song von Pink Floyd, an dem nämlich ein Hund beteiligt ist, genauer gesagt ein Barsoi- das ist eine russische Hunderasse, die sich offensichtlich gerne lautstark und variantenreich bemerkbar macht. Der Song „Seamus“ aus dem Jahr 1971.

7. Musik

Pink Floyd: „Seamus“

Pink Floyd

SWR M0022753 005; 2'11

Es gibt neben Pink Floyd noch einige weitere Musiker, die mit ihrem Namen in der Tierwelt verewigt sind. Nach Johnny Cash z.B. ist eine Tarantel-Art benannt, die in der Nähe des Folsom Prison in den USA entdeckt wurde. Johnny Cash hat ja den berühmten *Folsom Prison Blues* geschrieben.

Nach Freddie Mercury wiederum ist eine Assel-Art benannt, die in einem Korallenriff vor Sansibar entdeckt wurde, der Heimat des Queen-Sängers. Eine bestimmte Quallenart heißt *Phialella zappai* nach Frank Zappa und auch David Bowie hat tierische Verwandtschaft. Nach dem britischen Sänger ist eine Spinnenart benannt. Die *Heteropoda davidbowie* gehört zu den Riesenkrabbenspinnen. Besonderes Merkmal: Sie hat längere hellorangene Haare an ihrem Körper, und damit kommt die Spinne David Bowies zeitwilligem Look doch ziemlich nahe.

Zurück ans Wasser! Wir lauschen jetzt einer Predigt, die einer Legende nach der Priester Antonius von Padua - ein Zeitgenosse Franz von Assisis- vor Fischen gehalten hat. Wie kam es dazu? Nun, Antonius möchte die Predigt gerne vor den Einwohnern Reginis halten. Doch bei seiner Ankunft beschließen die Stadtvorsteher, dass niemand seine Predigten anhören dürfe. Antonius muss nachdenken, macht einen Spaziergang ans Meer und beschließt, statt vor Menschen nun vor Fischen seine Predigt zu halten. Zu Tausenden sollen die Fische herangeschwommen sein und seinen mahnenden Worten gelauscht haben.

Zu finden ist „Des Antonius von Padua Fischpredigt“ als Volksliedtext in der Sammlung „Des Knaben Wunderhorn“, die Achim von Arnim und Clemens Brentano zwischen 1806 und 1808 herausgegeben haben. Gustav Mahler studiert diese Sammlung aufmerksam. Das Lied „Des Antonius von Padua Fischpredigt“ schreibt er 1893 zunächst für Klavier und Singstimme, später gibt es dann auch eine Orchesterfassung.

8. Musik

Gustav Mahler: „Des Antonius von Padua Fischpredigt“

Roman Trekel (Bariton)

Burkhard Kehring (Klavier)

SWR M0330311 014, 4'11

In seinem „Komponierhäusl“ in Steinbach direkt am Attersee im Salzkammergut komponierte Mahler mit Seeblick das Lied „Des Antonius von Padua Fischpredigt“. Das war eine Aufnahme mit Roman Trekel und Burkhard Kehring.

Wir sind momentan im Wasser in der Musikstunden-Reihe „Hund, Katze, Maus“ und da möchte ich Ihnen jetzt ein Tier vorstellen, das selbst Musik macht und fantastische Klänge erzeugt: der Grönlandwal! Es ist eines der wenigen Säugetiere, das komplexe Gesänge erzeugen kann. Im Unterschied zu seinem ebenso talentierten Verwandten, dem Buckelwal, dessen männliche Vertreter in der Paarungszeit Strophen-Gesänge mit erkennbaren Themen singen, ist der Grönlandwal ein Improvisationskünstler, sozusagen der Jazzer unter den Walen.

184 unterschiedliche Melodien haben Forscher der University of Washington in drei Jahren unter Wasser in der Arktis aufgenommen -gesungen von etwa 200 Grönlandwalen. Was für ein Erfindungsreichtum! Höhepunkt der Musiksaison sind jeweils die Monate November bis April. Sogar zweistimmig können Grönlandwale singen- in hohen und tiefen Frequenzen! Hier mal ein Eindruck der Sangeskünste eines Grönlandwals:

Gesang Grönlandwal 0'28

An die 200 Jahre alt können die sangesbegabten Grönlandwale werden- wenn der Mensch es zulässt. Es ist die erste Walart, die bereits 1931 wegen massivster Bejagung unter Schutz gestellt wird. Heute gibt es laut WWF noch ungefähr 10 000 Tiere in arktischen Gewässern.

Von einem Sangeskünstler unter den Säugetieren nun zu gefiederten Gesangstars. Auch unter den Vögeln gibt es natürlich unglaublich gute Sänger. An die 4000 verschiedene Singvogelarten gibt es, jede hat ihre eigene Art zu singen, und wie bei den Menschen ist auch da Musikalität unterschiedlich verteilt. Einen Spitzenplatz nimmt diesbezüglich der Flageolettszaunkönig ein -wegen seiner Sangeskünste auch Orpheuszaunkönig genannt. Zuhause ist der rötlich-braune Vogel in Südamerika, in den Regenwäldern des

Amazonasgebiets, z.B. in Peru, Kolumbien, Brasilien, Venezuela oder Ecuador. Ihn haben schon Musikwissenschaftlerinnen und Biologen gemeinsam erforscht. Einer Studie des Max-Planck-Instituts für Ornithologie im bayerischen Pöcking zufolge, können Flageoletzaunkönige z.B. Oktaven singen oder auch für unsere Ohren klar abzugrenzende Intervalle. In jedem Fall Tonfolgen, die vom Menschen „als gut zueinander passend, ruhig und stabil klingend wahrgenommen“ werden. Die Wissenschaftler fanden im Gesang der Flageoletzaunkönige auch Passagen, die verblüffende Ähnlichkeiten mit Motiven aufweisen, die Johann Sebastian Bach und Joseph Haydn in ihren Kompositionen verwendet haben. Hier hören wir mal eine Kostprobe des kleinen gefiederten Starsängers aus dem Regenwald:

Flageoletzaunkönig 0'20

Und hier nun Musik des brasilianischen Komponisten Heitor Villa-Lobos. Er hat 1934 ein Ballett vollendet, das er nach dem Flageoletzaunkönig, um den sich in Südamerika viele Legenden ranken, benannt hat: „Uirapurú“- so heißt dieser Vogel in Tupi-Sprache, einer indigenen Sprachfamilie Südamerikas. Und wahrscheinlich stützt sich Villa-Lobos bei den Themen dieser insgesamt 20minütigen Ballettmusik „Uirapurú“ auf Melodien von Flageoletzaunkönigen, die ein britischer Botaniker namens Richard Spruce Anfang des 20. Jahrhunderts aufgezeichnet und veröffentlicht hat. Hier ein Ausschnitt aus „Uirapurú“.

9. Musik

Heitor Villa-Lobos: Ballettmusik „Uirapurú“ (Ausschnitt)

Simón Bolívar Sinfonieorchester Venezuela

Leitung: Eduardo Mata

BR CD325090 001, 5'22

„Uirapurú“ - heißt übersetzt „Vogel, der kein Vogel ist“. Dem Flageoletzaunkönig und dem Regenwald seiner Heimat Brasilien hat Villa-Lobos mit seinem Ballett „Uirapurú“ ein Denkmal gesetzt.

Und da die Studie des Max-Planck-Instituts für Ornithologie herausgefunden hat, dass die Gesangsmelodien des südamerikanischen Vogels ähnlich denen von Joseph Haydn klingen, hier in SWR Kultur jetzt Musik von Haydn, der ja bekanntlich auch ein großer Vogel-Fan war. Immerhin hatte er einen Papagei, davon erzählt die erste Stunde dieser Musikstundenreihe. In seinem Oratorium „Die Schöpfung“ lässt Haydn in der Sopran-Arie „Auf starkem Fittiche“ alle möglichen Vögel musikalisch zu Wort kommen, darunter Adler, Lerche, Nachtigall und ein verliebtes, girrendes Taubenpaar. Haydn ein großer Lautmaler unter den Komponisten!

10. Musik

Joseph Haydn: „Die Schöpfung“ daraus „Auf starkem Fittiche“ (Arie für Sopran)

Katharina Konradi (Sopran)

Gaechinger Cantorey

Leitung: Hans-Christoph Rademann

SWR M0698325 116, 7'06

Wir nähern uns dem Ende dieser Musikstundenreihe „Hund, Katze, Maus“ und da darf natürlich auch der König der Tiere nicht fehlen: der Löwe! Die imposanten Raubkatzen stehen seit Jahrtausenden für Macht, Mut und Stärke. Sie wurden in vielen alten Zivilisationen und

Kulturen verehrt: man denke nur an Ägypten und die große Sphinx in Gizeh, (die einen liegenden Löwen mit Menschenkopf darstellt). Auch in der Musik ist der Löwe lautstark vertreten, ob im „Karneval der Tiere“ von Camille Saint-Saens, im Musical „König der Löwen“ von Elton John, im Song „Listen to the lion“ von Van Morrison oder in der Ballettsuite „Les Animaux modèles“ des Franzosen Francis Poulenc. Hier hat ein verliebter Löwe schon zu Beginn einen großen Auftritt:

11. Musik

Francis Poulenc:

Ballettsuite „Les Animaux modèles“ daraus „Le lion amoureux – Der verliebte Löwe“

Orchestre National de France

Leitung: Charles Dutoit

SWR M0048009 007, 1‘41

Und das war die vierte und letzte Folge von „Hund, Katze, Maus“ in der Musikstunde in SWR Kultur. Sie finden diese Reihe auch online unter swrkultur.de oder in der ARD Audiothek. Wir sind in diesen vier tierischen Stunden vielen komponierenden Tierfreunden begegnet, die ihren Haustieren zum Teil treu ergeben waren. Sie haben viele Stücke gehört, die von verschiedenen Tieren inspiriert sind. Viel musste leider auch wegfallen, denn – da beißt die Maus keinen Faden ab – Tiere sind ein zentrales Thema in der Musik! Und ja – ein Tier blieb bisher noch unerwähnt, ein kleines Tier mit großen Augen und Ohren und einem ganz dünnen Schwanz. Und dieses soziale, sehr intelligente und oft unterschätzte Tier soll jetzt das musikalische Schlusswort haben. Mein Name ist Eva Schramm, danke fürs Zuhören!

12. Musik

Hans Posegga: Titelthema aus der „Sendung mit der Maus“

Ensemble

SWR M0280473 009, 0‘32